

Wien geht zugrunde! Wer sagt das? Der „Morgen“. Also was droht uns? „Es sei zu befürchten, daß Nahrungsmittel, die im Lagerhaus aufgestapelt sind, statt der Bevölkerung zuzukommen, Gefahr laufen, das Schicksal der Erdäpfel des vorigen Jahres zu erleiden.“ So schreibt in gewohnter Manier „Der Morgen“. Tatsache ist, daß das städtische Lagerhaus nach den neuesten Erfahrungen gebaut wurde, musterhaft verwaltet wird, ein Urteil der Fachleute mancher Städte, die das Wiener Lagerhaus besichtigten. Es wäre nur zu wünschen, daß die in der Volksernährung tätigen Behörden, Zentralen, Firmen usw. mit ihren Lebensmittelvorräten ebenso wirtschafteten wie die Gemeinde Wien. Was der Artikel des „Morgen“ mit dieser versteckten Beschuldigung will, liegt auf der Hand. Eine Schandermäre im darbenben Volke verbreiten, eine Hebe gegen die Gemeindeverwaltung in schamloser Weise inszenieren! Die im Lagerhause befindlichen Vorräte gehören verschiedenen Körperschaften, der „Dezeg“, „KWB.“ und zum kleineren Teile auch der Gemeinde. Für die Gebahrung und Verwahrung dieser Waren kann die Gemeinde nicht verantwortlich gemacht werden. In ihren eigenen, durch das Lagerhaus gegangenen Kartoffelvorräten hat die Gemeinde Wien im Jahre 1918 einen rechnermäßigen Verlust von kaum 10% zu verbuchen; sie verdient hierfür das Gegenteil eines Vorwurfs. Man muß bedenken, daß das Einkaufsgewicht der Kartoffelsendungen auf den Aufgabestationen in Böhmen, Galizien, Wolhynien usw. festgestellt wird, und in dem nur 10%igen bei der Ausgabe festgestellten Abgang auch die durch Diebstähle und Bahnberaubungen vor und während des Transports verschwundenen nicht geringen Mengen einbezogen sind. Ebenso die Verluste durch natürlichen Schwund in den Lagern und Mieten sowie die durch Umschauen und derartige Handlungen sich mindernde anfänglich bedeutende Erdbemengung u. dgl. Es muß überdies bei dieser Gelegenheit der Wiener Bevölkerung neuerdings die vom „morgen“-ländischen Untergangspropheten verschwiegene Tatsache in Erinnerung gebracht werden, daß die im städtischen Lagerhause von den obgenannten Unternehmungen eingelagerten Lebensmittelvorräte nicht für Wien allein, sondern für das ganze Reich bestimmt sind, und daß auch die Gemeindeverwaltung Wiens die ihr gehörigen Vorräte nicht in unbeschränkter Maße auf den Markt bringen kann, besser gesagt, bringen darf, da ja doch die meisten derselben staatlich bewirtschaftet sind. Nach diesem „Vorwurfe“ schreibt der „Morgen“ nur noch: „Man sagt nämlich, daß...“ und bricht unvermittelt ab. Eine solche Kampfweise und „Volksaufklärung“ richtet sich von selbst! Sie ist der Gipfel der Infamie...! Die „Zwangstreformen der Straßenbahnen“, mit denen „man immer erst im letzten Augenblick aufmarschiert“, zwingen den um die Erhaltung des Großstadtcharakters Wiens so rührend besorgten „Morgen“ zu der Frage, ob man denn nicht gewußt habe, „daß die Motorwagen nicht ewig die ursprüngliche Leistungsfähigkeit besitzen werden“, „oder ob man vielleicht schon vor einem Jahre erkannt habe, daß Reparaturen und neue Motorwagen notwendig sein werden und ob man nicht mit tüchtigen Firmen darüber unterhandelt habe. Nun, die Werkstättendirektion hat vor zwei Jahren vom gesamten Waggonkartell neue Motorwagen und seit vier Jahren neue Motoren bei den zwei allergrößten Firmen Oesterreichs und Deutschlands bestellt. Trotz wiederholter nachdrücklichster Beteiligungen wird aber nichts geliefert, weil der Staat und die Militärverwaltung die Lieferung nicht erlaubt haben. Daß übrigens die höchst bedauerlichen Straßenbahnschwierigkeiten nicht der Gemeinderatsmehrheit zur Last fallen, die „sich nur von einem Parteianatismus und der Sorge um die Erhaltung der Parteimacht leiten läßt“, beweisen zur Genüge folgende Tatsachen: Noch im Mai l. J. waren ausreichend viel, nämlich rund tausend betriebsfähige Motorwagen vorhanden, und nach allen früheren Ergebnissen konnte die Betriebsdirektion noch eine Steigerung dieser Zahl erwarten.

Plötzlich, am 23. Mai, erklärten die Arbeiter der Hauptwerkstätte, keine Ueberstunden mehr machen zu wollen und das Aera nahm Schloffer weg und gleichzeitig stieg die Frequenz, die schon riesig groß war, neuerlich um etwa zwanzig Prozent. Es wurden sofort alle Hebel in Bewegung gesetzt, Leute zu bekommen, aber ohne Erfolg. Ganz unerwartet erklärten die deutschen Lieferanten, keine Glimmerpräparate mehr zu liefern. Auch Baumwolle ging aus. Gegen das Ausgehen der Rohmaterialien ist man einfach machtlos. Trösten wir uns: Derselbe „Niedergang“ bedroht andere Großstädte noch weit mehr. In Paris und London liegt alles abends in tiefster Finsternis. Fast sämtliche Autobusse sind zurückgezogen, in Paris alle, in London gibt es jetzt wieder welche, sie waren aber jahrelang verschwunden. Große Strecken in Paris und London, die durch Autobusse bedient wurden, sind jetzt fast ohne jeden Verkehr. Dort sind viel längere Strecken ausgesaltet als jetzt in Wien, und noch dazu im Zentrum, in der City, die in London so groß ist als Wien innerhalb der alten Bezirke. In Paris und London, das sei gesagt, gibt es aber keine Schreibart, wie sie die „Morgen“-Leute und die anderen „Morgensländer“ üben, eine bewußte und verlogene Herabsetzung der Heimat durch Fremdländer! Wenn „Der Morgen“ sich darüber aufhält, daß jemand gesagt habe, „die Juden sind an der Straßenbahneinstellung schuld“, so meinte der Betreffende wohl vor allem, daß die Juden an den schlechten Ernährungsverhältnissen Schuld tragen, die zu den schwierigen Arbeitsverhältnissen führen, so daß die Arbeiter nicht mehr wie vormals arbeiten können. Nicht der Bauer verteuert die Lebensmittel, sondern der jüdische Zwischenhändler, die unterlassenverwandter Führung stehenden Zentralen, das jüdische Finanzkapital. Die jüdische Bequemlichkeit führt dazu, daß niemand zu Fuß gehen will und die Straßenbahnwagen übersüllt werden; die jüdischen Flüchtlinge aus dem Osten, welche sich sogar die Budapestler mit aller Gewalt vom Leibe schaffen, tragen sehr viel Schuld an den traurigen Verhältnissen, an denen Wien jetzt leidet. Denn sie haben den Kettenhandel eingeführt! Und unserer Stadt Wien droht schlimme Gefahr, wenn diese Landplage weiter geduldet wird, geschürt durch die Leute vom „Morgen“ bis zum „Abend“, deren Hauptzweck ist: Die Bevölkerung weiterhin unter das Joch ihrer Peiniger zu beugen.